Betrifft : Stellengesuch als Sklave

Autor(en): **Sanchez de Aliage, Julia / Aliage Torres, Roberto**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **22 (1980)**

Heft 7-8: **Behinderte im Ausland. Teil 2**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-155696

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Peru

BETRIFFT: STELLENGESUCH ALS SKLAVE

Sehr geehrter herr geschäftsführer,

Sicher sind sie überrascht, ein stellengesuch als sklave zu bekommen. Lassen sie uns erklären, wie wir zu dem entschluss gekommen sind, uns als sklaven anzubieten.

Wir haben vor drei monaten geheiratet und uns daran gemacht, unser leben gut zu planen, damit wir nützliche glieder der gesellschaft werden und in ruhe und frieden leben können. Wir haben uns entschlossen, einen genauen haushaltplan aufzustellen, der so bemessen ist, dass wir uns ernähren und kleiden können und und dabei 10 prozent der gesamten einkünfte sparen, um in einem randgebiet der stadt ein kleines häuschen zu bauen. Ich war angestellt als hilfsarbeiter in einer metallverarbeitenden fabrik, und meine frau arbeitete als strassenverkäuferin (damenunterwäsche). Alles ging relativ gut, da ich die möglichkeit hatte, überstunden zu machen. Wir konnten uns kleiden und ernähren, aber es wollte uns einfach nicht gelingen, etwas auf die seite zu bringen. Wir schrieben das dem umstand zu, dass wir einige haushaltartikel neu anschaffen mussten, aber anderseits hatten wir den eindruck, dass die extraausgaben wohl nie fehlen werden und dass es einfach ein traum war, etwas sparen zu können. ganz zu schweigen, wenn wir einmal kinder haben sollten.

Ich schreibe das nur, damit sie sehen, dass wir nicht leute sind, die einfach in den tag hinein leben, sondern uns sorgen machen über unsere zukunft, und dass dieses stellengesuch nicht einfach ein hirngespinst ist, sondern das ergebnis logischer überlegungen. Tatsächlich haben wir tage- und nächtelang überlegt und diskutiert, bevor wir uns zu diesem schritt entschliessen konnten.

Vor sechs wochen bin ich nämlich entlassen worden, wegen umstrukturierung der produktion, wie es hiess. Wir sassen nun auf der strasse, weil uns auch die tante der frau, bei der wir bis dahin wohnten, rausgeschmissen hat, da wir das zimmer nicht mehr bezahlen konnten. Die einkünfte meiner frau reichen, um nicht gerade zu verhungern. Wir wohnen bei einem freund von mir, der uns vorübergehend ein bett zur verfügung gestellt hat. Aber es ist klar, dass wir nächstens ausziehen müssen, denn der freund möchte mit seiner freundin zusammenleben, und zwei paare in einem zimmer ist einfach zuviel. Soweit die ausgangslage unserer überlegungen.

Zum zweiten mal fingen wir also an, unser leben zu planen, allerdings unter dem zwang, schnell eine lösung zu finden; denn bei der jetzigen ernährung ist die gefahr, krank zu werden, sehr gross, und ein krankheitsfall würde das ende unserer planung bedeuten; dann gäbe es nur noch den kampf ums überleben. Wir überlegten uns also, was wir eigentlich wollten. Dies ist das ergebnis:

Wir wollen sicherheit. Das scheint uns der hauptpunkt zu sein. Wir wollen nicht in ewiger angst leben, alles zu verlieren, neu anfangen zu müssen, nichts sicheres zu haben. Sicherheit erscheint uns wie das grosse ziel, dass wir erreichen wollen, wie ein wunschtraum, wie etwas, das auch die schlimmsten momente im leben leicht ertragen lässt, etwas, das über alles hinweghelfen kann. Bitte begreifen sie, was sicherheit für uns bedeutet: ein leben in ruhe und frieden, auch wenn die lebensbedingungen hart sind.

Sicher haben wir noch mehr grundbedürfnisse: wir wollen uns ernähren und kleiden und einigermassen menschenwürdig wohnen, und wir wollen kinder haben. Aber dies alles hängt von der sicherheit ab, ein regelmässiges einkommen zu haben.

Die weitere überlegung ging nun dahin, uns zu fragen, welche mittel wir haben, um diese ziele zu erreichen. In wirklichkeit ist es sehr wenig. Was wir anzubieten haben, ist einzig und allein unsere arbeitskraft. Ich habe einige kenntnisse in mechanik, aber mehr nicht.

Und dann die frage: was ist unsere arbeitskraft wert? Hat jemand interesse, unsere arbeitskraft zu kaufen für den preis, den wir verlangen? Offensichtlich nicht. Wir können unsere arbeitskraft verkaufen für drei monate, wenn wir glück haben vielleicht für ein halbes jahr. Der lohn, den wir dafür bekommen, gibt gerade nicht das, was wir am meisten wollen: sicherheit. Nicht einen abend können wir sicher sein, ob wir am nächsten tag entlassen werden. Wie ein damoklesschwert hängt über uns die unsicherheit, unsere einkünfte zu verlieren, das heisst alles zu verlieren.

Da wir also im üblichen wirtschaftssystem für das, das wir anzubieten haben, nicht das erreichen können, was wir wollen, kamen wir auf die idee, unsere arbeitskraft nicht tage- und monatweise, sondern auf einmal für immer zu verkaufen, das heisst uns als sklaven anzubieten. So, meinen wir, könnte jemand interesse haben, unsere arbeitskraft gegen unsere wünsche einzutauschen. Wir möchten ihnen erklären, wie wir uns das vorstellen:

Wir denken, dass sie interesse haben könnten, jemanden zu haben, der immer da ist, den sie auch am samstag und sonntag beschäftigen können, den sie auch mal, wenn not am mann ist, 14 bis 18 stunden am tag arbeiten lassen können, den sie auch für arbeiten gebrauchen können, die andere nicht machen wollen, kurz ein mädchen für alles. Ja, nicht nur ein mädchen, sondern zwei, denn es versteht sich von selbst, dass wir auch die arbeitskraft meiner frau ganz zu ihrer verfügung stellen.

Wir meinen, dass die ausgaben, die sie für uns zu leisten hätten (wohnung, kleidung, nahrung) sicher kleiner sein werden als zwei löhne. Wir würden uns verpflichten, nicht mehr als drei kinder zu haben, damit auch sie eine sicherheit haben, dass ihre ausgaben für uns nicht ins unermessliche steigen. Und ausserdem hätten sie natürlich das recht, die arbeit der kinder, sagen wir mal bis zum alter von 15 jahren, zu beanspruchen. Es wird ihnen ja sicher nicht an arbeit fehlen, die kinder leicht erfüllen können.

Wir unserseits möchten als gegenleistung nahrung, kleidung, wohnung und, wie gesagt, die sicherheit, nicht entlassen zu werden. Natürlich steht es ihnen frei, uns an irgend jemanden zu verkaufen, der die bedingungen erfüllt, die wir noch im einzelnen zu vereinbaren hätten.

Wir sind uns bewusst, dass wir mit einem vertrag solcher art ein risiko eingehen, nämlich das risiko, bis aufs letzte ausgenützt zu werden. Doch scheint uns die-

ses risiko ziemlich klein. Und zwar in zweierlei hinsicht: die alternative, die uns der übliche arbeitsmarkt bietet, ist alles andere als verlockend. Da die löhne so klein sind, dass sie kaum das überleben ermöglichen, kann nicht davon gesprochen werden, dass wir freie bürger sind, die das leben nach ihren vorstellungen verwirklichen können. Als "freie bürger" können wir gerade überleben, und wenn wir pech haben und die arbeit oft verlieren, wird dieses überleben ein täglicher überlebenskampf. Und all dies ist überschattet durch die unsicherheit, dass es plötzlich noch schlechter gehen könnte, durch einen krankheitsfall, durch unfall usw.

Aber auch im hinblick auf sie als geschäftsmann und mensch scheint uns das risiko klein zu sein. Als geschäftsmann werden sie wohl kein interesse daran haben, uns bis zum letzten auszunützen, sie werden uns nicht 18 stunden am tage arbeiten lassen, da wir ja für sie ein kapital darstellen. Ich meine, man dürfte durchaus den vergleich mit einem tier oder einer maschine anstellen, die sie für ihre arbeit einsetzen. Die tiere und maschinen werden sie möglichst schonen. Sie werden sie nicht übermässig ausnützen, sie werden sie pflegen, damit sie möglichst lange gebrauchsfähig bleiben. Wir haben also keine allzu grosse angst, dass sie uns, wenn man diesen ausdruck gebrauchen will, zu tode schinden. Die schwerste arbeit werden sie den arbeitern überlassen, für die sie nicht das ganze leben zu sorgen haben.

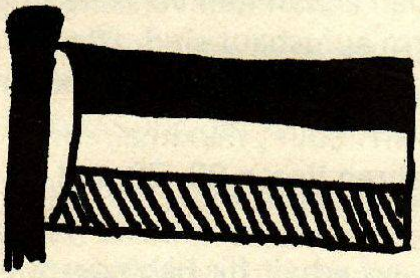
Die angst, von ihnen allzuschlecht behandelt zu werden, ist umso kleiner, als wir wissen, dass sie praktizierender katholik sind. Auch desshalb werden sie uns nicht unmenschlich behandeln, und wir haben dadurch die sicherheit, dass sie den vertrag, den wir abzuschliessen wünschen, nicht brechen und uns nicht auf die strasse stellen werden, wenn wir einmal arbeitsunfähig sein sollten.

Nachdem wir ihnen unsere wünsche und gedanken vorgetragen haben, hoffen wir, dass sie bereit sein werden, mit uns die möglichkeiten eines solchen vertrages gründlich zu diskutieren. In erwartung einer baldigen antwort grüssen wir sie

Lima, 16. april 1978

hochachtungsvoll

Julia Sanchez de Aliage und Roberto Aliage Torres



Niederlande

DER BEHINDERTE IN HOLLAND

Als folge des 2. weltkrieges hatte man sich in holland bereits vor mehr als 30 jahren mit den problemen behinderter menschen zu befassen. Mir scheint, dass sich die tatsache, dass beinahe in jeder familie ein kriegsbehinderter anzutreffen war, günstig ausgewirkt hat auf das zusammenleben von behinderten und nichtbehinderten.

Man hat gelernt beim behinderten seine persönlichkeit stärker zu bewerten als seine behinderung. Der behinderte seinerseits weiss dadurch, dass integration